

# Tiago

im Regenwald

Ein Erzähl- und Malbuch

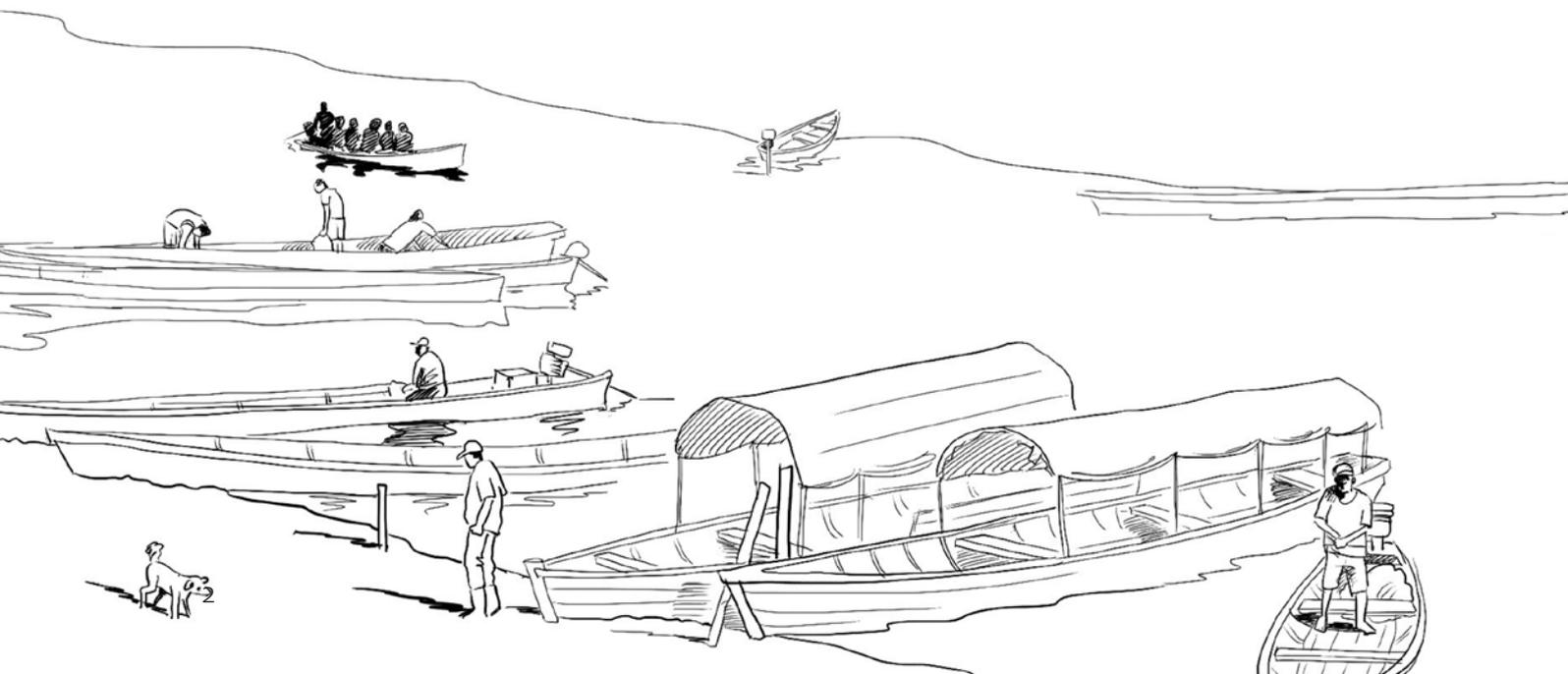


**adveniat**  
für die Menschen  
in Lateinamerika

Liebe Mädchen, liebe Jungen,

herzlich willkommen zur Reise mit Tiago in den Regenwald! Macht die Augen zu, hört das Zwitschern der Vögel, das Rauschen des Wassers und vergesst für einen Moment den Lärm des Autoverkehrs und die schlechte Luft in unseren Straßen. Aber ist das so einfach? Haben wir noch Zeit zu träumen? Papst Franziskus sagt in seiner Enzyklika (das ist ein Schreiben, in dem der Papst zu wichtigen Themen Stellung nimmt) *Laudato si'*: „Jedes Jahr verschwinden tausende Pflanzen und Tierarten, die wir nicht mehr kennen können, die unsere Kinder nicht mehr sehen können, verloren für immer.“ (LS 33)

Im Amazonas-Raum in Brasilien, dort, wo Tiago mit seiner Familie im Volk der Tenharin lebt, gibt es noch eine Vielfalt von Tieren und Pflanzen, fast wie ein Paradies. Aber dieses Paradies ist bedroht, und was diese Bedrohung für die Menschen im Regenwald bedeutet, das erfahrt Ihr in diesem Erzähl- und Malbuch.





Viele denken, dass der Amazonas so weit weg ist von uns hier in Europa und wir eigentlich wenig mit ihm zu tun haben. Aber das stimmt nicht. Im Amazonas-Gebiet haben sich viele Umweltgruppen der katholischen Kirche unter dem Dach von „REPAM“ (Red Eclesial PanAmazónica) zusammengetan, um etwas gegen die Zerstörung des Regenwaldes zu tun. Adveniat, das Hilfswerk für Lateinamerika, unterstützt REPAM. Und REPAM sagt: „Jedes fünfte Glas Wasser, das wir trinken, und jeder fünfte Atemzug, den wir machen, kommt aus dem Wasser und der Luft des Amazonas.“

Deswegen macht sich nicht nur Papst Franziskus Sorgen um die Zukunft und die Umwelt, sondern auch Adveniat unterstützt Menschen, Initiativen und Projekte, die für den Erhalt des Regenwalds kämpfen. Also, Augen auf bei der Reise mit Tiago in den Regenwald! Macht mit und seid dabei, wenn es darum geht, dass unsere schöne Welt in ihrer Vielfalt und ihrem Reichtum an Tieren und Pflanzen erhalten bleibt.

Viel Spaß beim Lesen und Malen!

Eure Nicole und Stefanie



Hallo, ich bin Tiago aus Brasilien! Wenn Ihr Euch die Karte von Südamerika auf Seite 21 anschaut, seht Ihr, dass Brasilien das größte Land auf der Landkarte ist. Ich lebe im Regenwald im Westen von Brasilien. Ich möchte Euch meine Heimat zeigen, kommt einfach mit!

Schaut Euch den Himmel an. Hier gibt es so viele bunte Vögel, große und kleine, dicke und dünne, es zwitschert überall. Es rascheln die Blätter an den Bäumen im Wind. Riecht Ihr die Pflanzen? Ganz leicht, ein bisschen süßlich, manchmal würzig, je nachdem, aus welcher Richtung der Wind kommt. Und, hört Ihr das Rascheln? Mal leise, mal lauter, es ist die Musik des Waldes. Der Himmel ist strahlend blau, die Sonne blinzelt durch die Baumkronen, keine Wolke in Sicht, kein bisschen weiß am Himmel und die Vögel singen ihr Lied. Es klingt so friedlich.

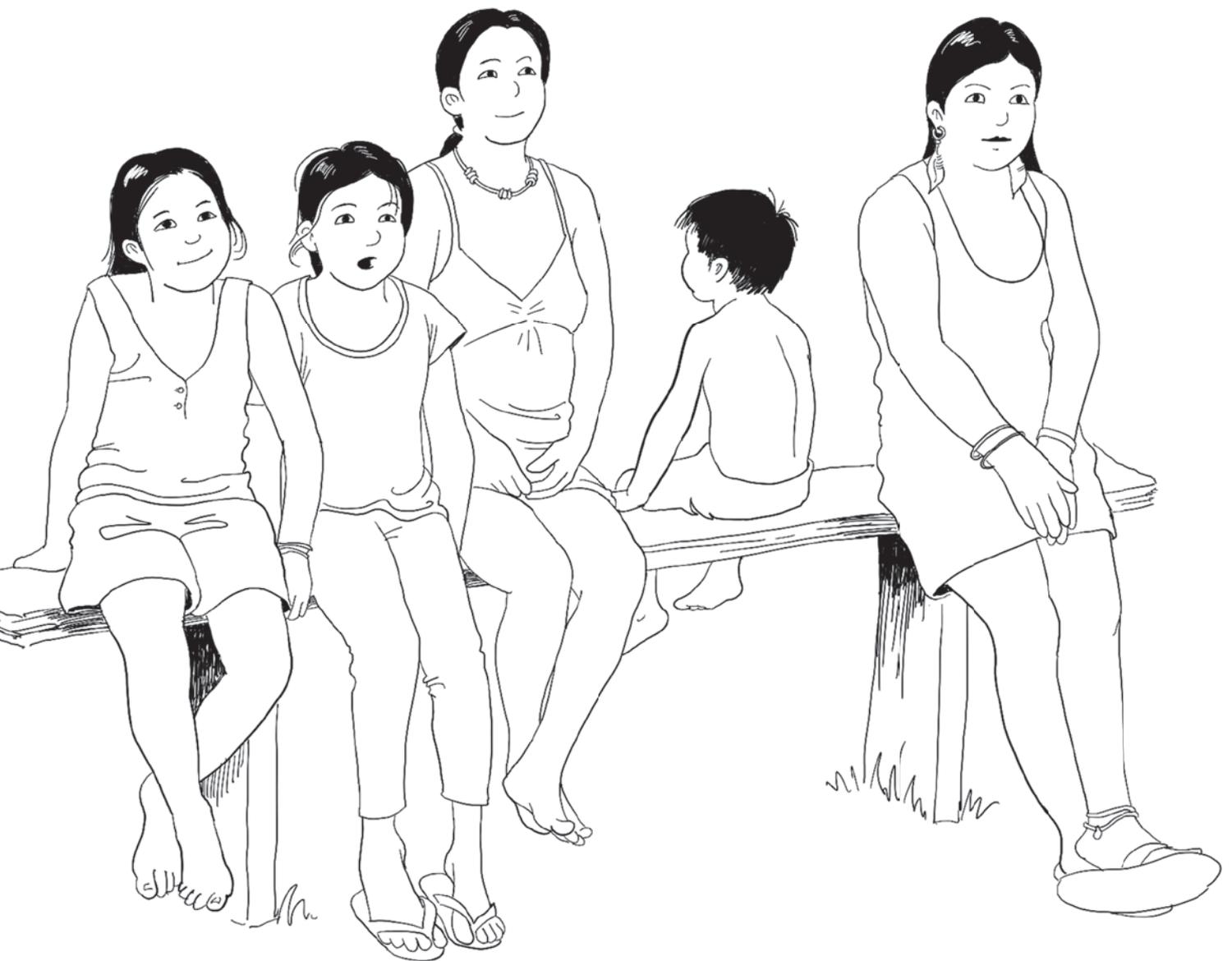


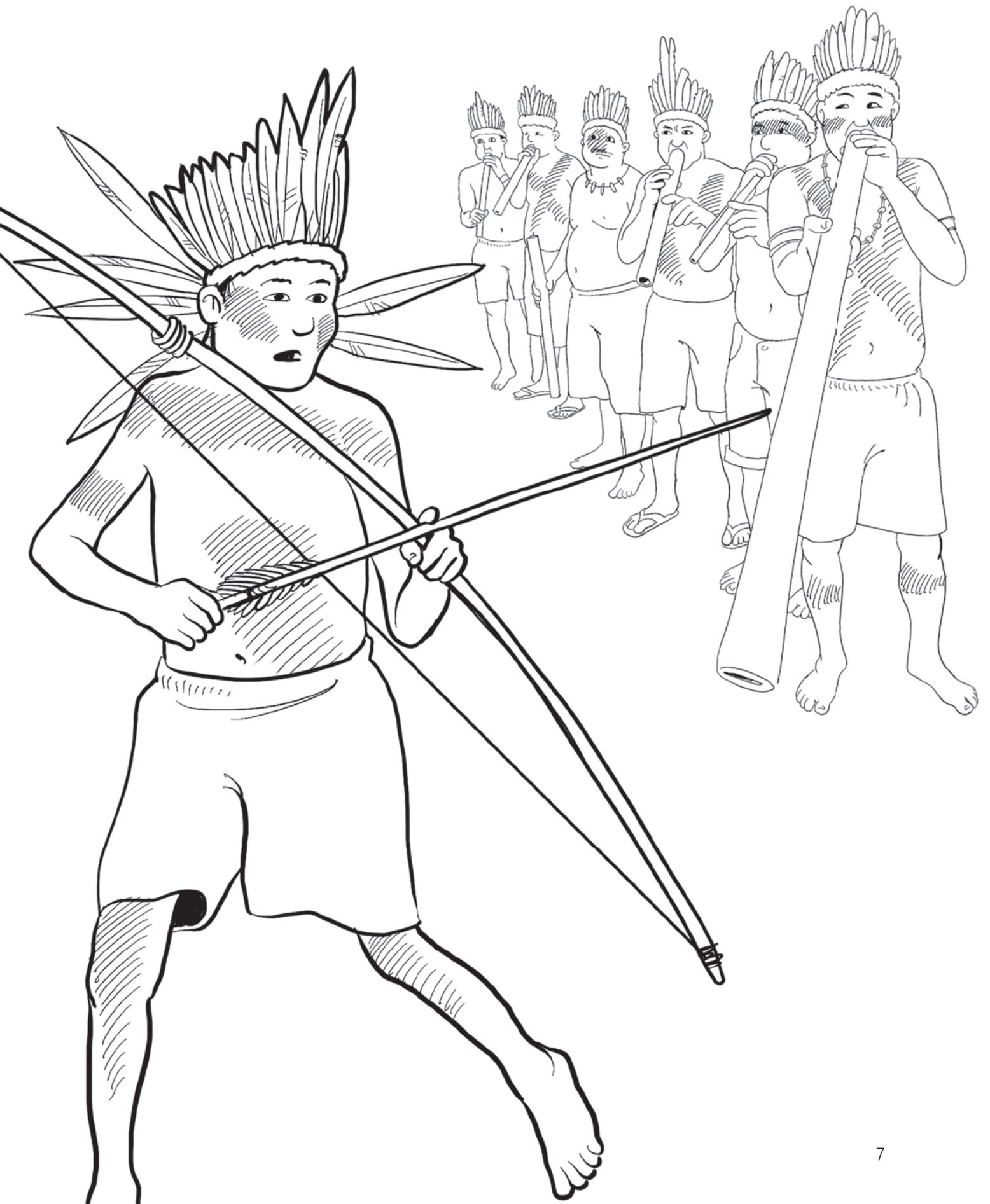


Dort, rechts, ein Rindenpicker und hier ein Blautyrann ... ja, sie haben lustige Namen ... und hier fliegt ein Kolibri vorbei. Wohin wohl? Ach ja ... dort ist sein Nest, er flattert zu seiner Familie, auf Portugiesisch: „*Sua família*.“ Ein kleiner Kolibri, seine Mama und sein Papa. Es ist so witzig, wenn die Kolibris in der Luft stehen oder rückwärts fliegen. Ich liebe es: „*Eu adoro!*“ Ich bin umgeben von der ganzen Natur, ein Wasserfall plätschert in der Nähe, einzelne Blätter zaubern ein schönes Schattenspiel auf den Boden. Ich kann die Natur unter meinen Füßen spüren. Ich mag die Erde, die Bäume, die Tiere – alles so bunt, so still, so friedlich.

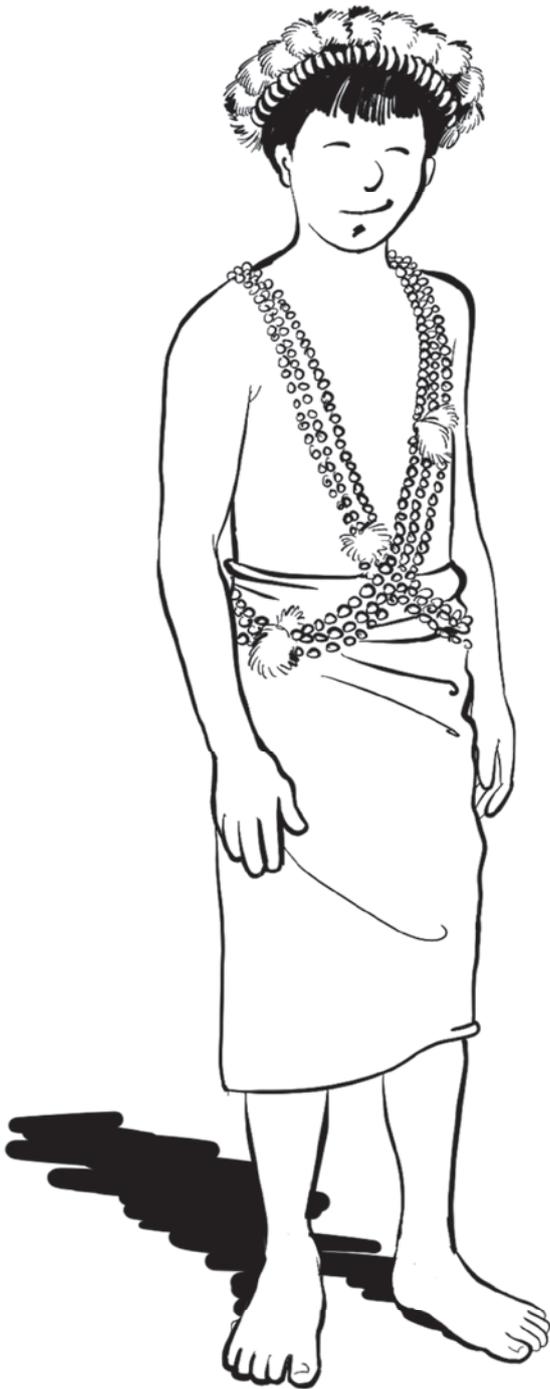
Das ist Brasilien, meine Heimat: „*A minha pátria*.“ Das Land, in dem man die Leute mit „*bom dia*“, das heißt guten Tag, begrüßt und gerne Reis mit Bohnen isst. Ich bin Tiago Pasto dos Santos und ich bin 12 Jahre alt.

Meine Familie und ich gehören zum indigenen Volk der Tenharin. Alle Tenharin feiern jedes Jahr am ersten Januar auf dem Dorfplatz ein großes Fest. Das ist wie ein Geburtstagsfest für alle zusammen. Die Männer tanzen zum Rhythmus der Trommeln. Das sieht ein bisschen gefährlich aus, wenn sie mit den Speeren tanzen, grimmig gucken und ihre Gesichter bunt angemalt haben. Aber ich habe keine Angst, denn sie machen das nur wegen der Tradition, um an alte Kämpfe zu erinnern. Deshalb ist das schön. Bei diesem Fest gibt es viel zu essen, jeder bringt etwas mit: Fleisch, Mais, Reis, Bohnen, Maniok. Alle essen gemeinsam!





Wir Tenharin sind Indigene, das heißt also, dass wir die Ureinwohner, die ersten Einheimischen in Brasilien sind. Wahrscheinlich denkt Ihr bei den Wörtern „Indigene“ und „Ureinwohner“ an „Indianer“ so im Stil von Winnetou, aber ich reite nicht auf einem Pferd durch die Prärie und mache keine Rauchzeichen. Nein, indigen heißt, dass meine Eltern, meine Großeltern und meine Urgroßeltern und all meine Vorfahren schon lange in diesem Land gelebt haben. Also schon vor langer Zeit, bevor Christoph Kolumbus Amerika „entdeckt“ hat.

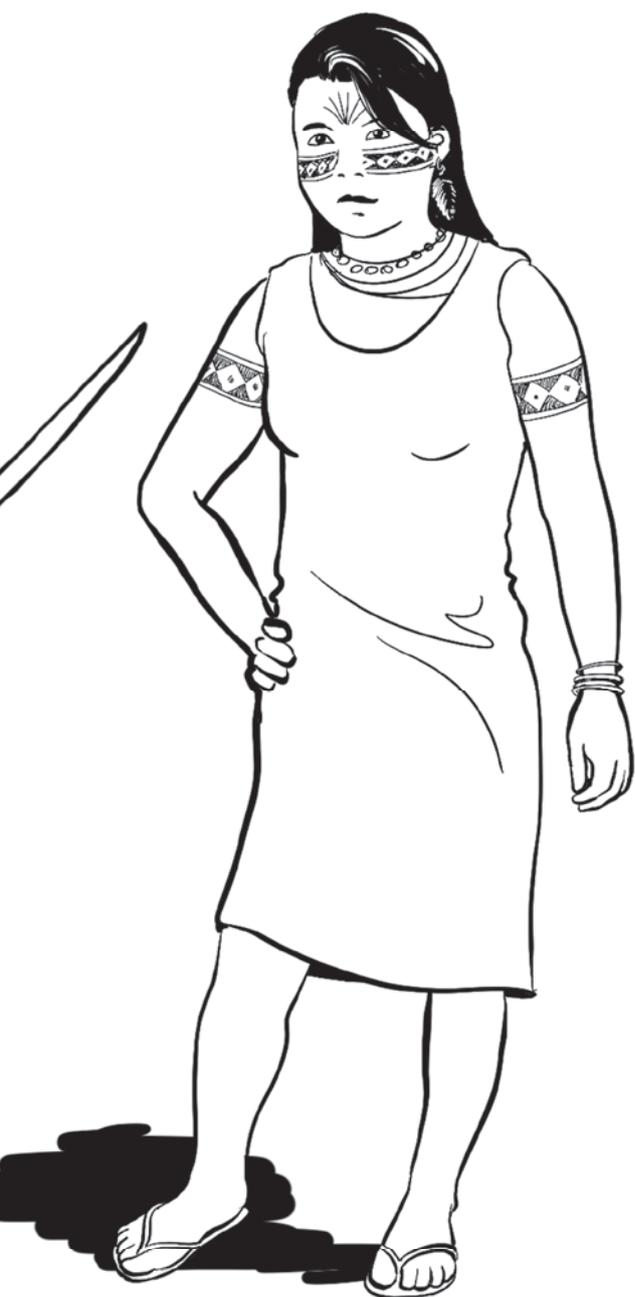


Die **Awajún**  
leben am Río Marañón in Peru.

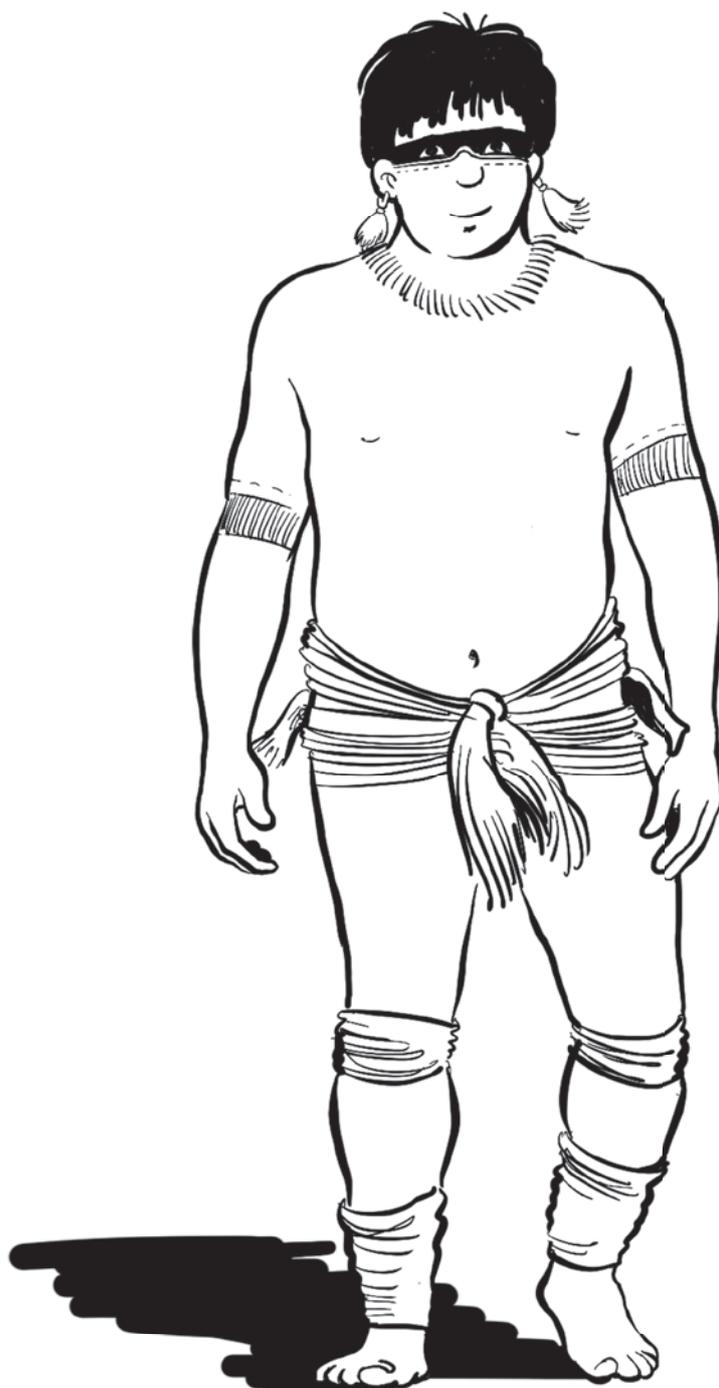


Die **Yanomami** leben im  
Grenzgebiet von Brasilien und Venezuela.

Wir Tenharin sind ein Volk mit einer eigenen Sprache. Wir leben mit mehreren Familien in unserem Dorf. Ich kenne nur Menschen, die zu meinem Volk gehören. Es sind die Leute in meinem Dorf. Aber wisst Ihr, dass es noch über 300 Völker in Brasilien gibt, wie die Guaraní, Xavantes und Yanomami? Alle haben ihre eigene Sprache und ihre eigene Kleidung, ihre Traditionen und Bemalung. Die Körperbemalung stammt aus der Zeit, bevor die Weißen in den Regenwald kamen. Die bunten Farben werden aus den Pflanzen gemacht, die wir hier im Regenwald kennen. Für jede Farbe gibt es eine andere Pflanze!



Die **Kichwa**  
leben am Río Napo in Ecuador.



Die **Aweti**  
leben am Río Xingu in Brasilien.

Unser Regenwald ist so reich an Pflanzen und Tieren, aber neulich ist etwas Furchtbares passiert. Ich war mit meinem Vater im Urwald unterwegs, da hörten wir Lärm. Als wir näher kamen, sahen wir die Waldarbeiter mit ihren Maschinen. „Warum machen die unseren Wald kaputt?“, wollte ich wissen. „Er gehört ihnen doch gar nicht?“ „Nein“, sagte mein Vater, „aber sie glauben, dass er ihnen gehört. Manchmal – aber nicht immer – bezahlen sie sogar Geld. Aber es ist ein lächerlich kleiner Betrag dafür, dass sie uns das Land wegnehmen. Das Land, in dem wir jagen und sammeln, auf dem unser Haus steht, auf dem wir tanzen, musizieren, beten, spielen und leben – und auf dem schon unsere Eltern, Großeltern und all unsere Vorfahren friedlich gelebt haben.“

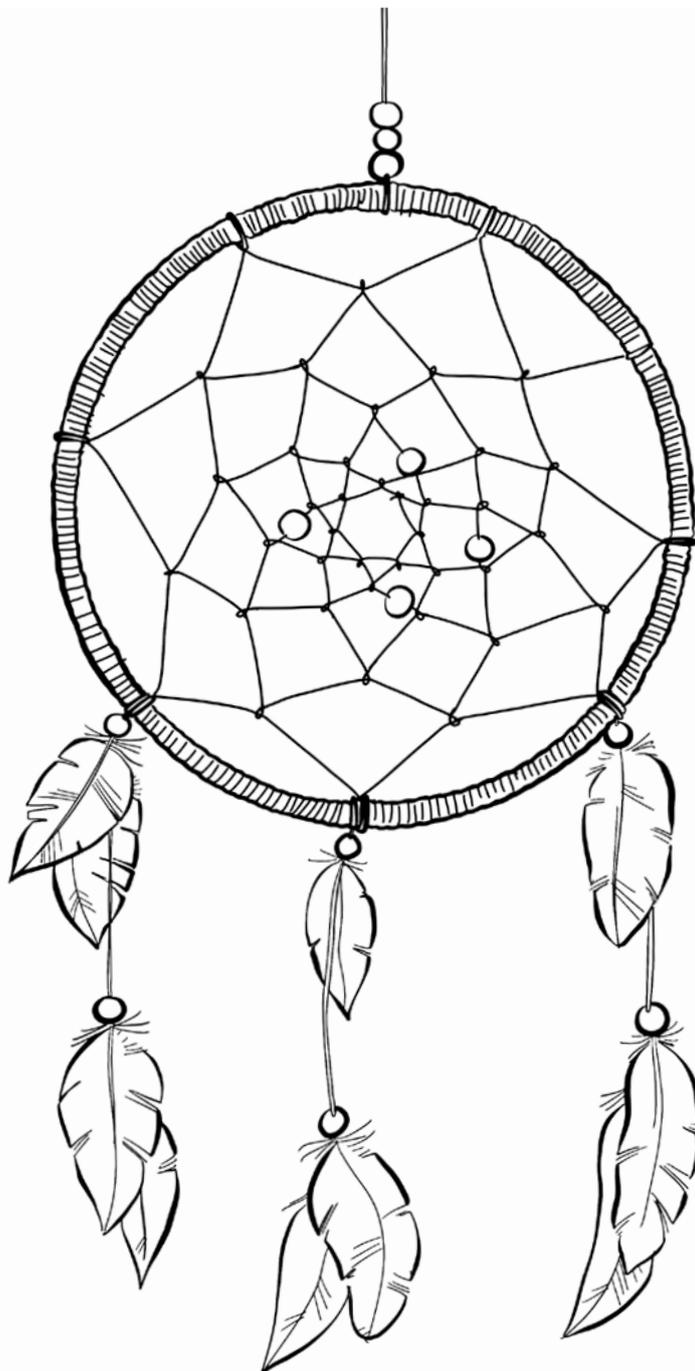


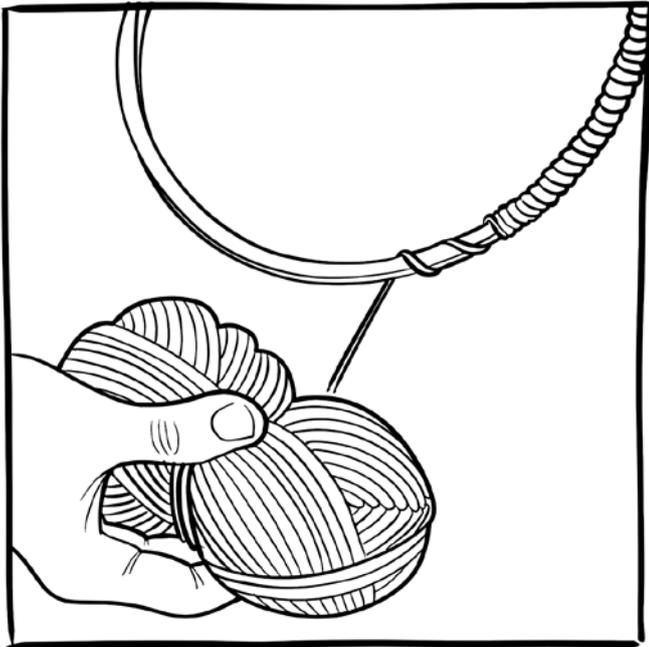
Es ist immer das Gleiche: Jemand von einem großen Unternehmen kommt und sagt, dass das Gelände nun ihm gehöre. Dann fällen die Fremden die Bäume. Sie legen riesige Felder an, auf denen Soja-Pflanzen wachsen. Aber das geht nur ein paar Jahre, dann wächst dort nichts mehr. Danach benutzen sie die Felder als Weide für die Kühe. Irgendwann wächst dann noch nicht einmal mehr Gras auf den Feldern. Dann wird ein neues Stück Wald gerodet. Wir haben schon einmal alle im Dorf zusammengetrommelt, um mit den Fremden zu sprechen“, erzählte mein Vater, „aber das bringt alles nichts. Die machen sowieso nur, was sie wollen. Ihnen geht es um Geld, Geld, Geld: *Só pensam em dolar, dolar, dolar.*“



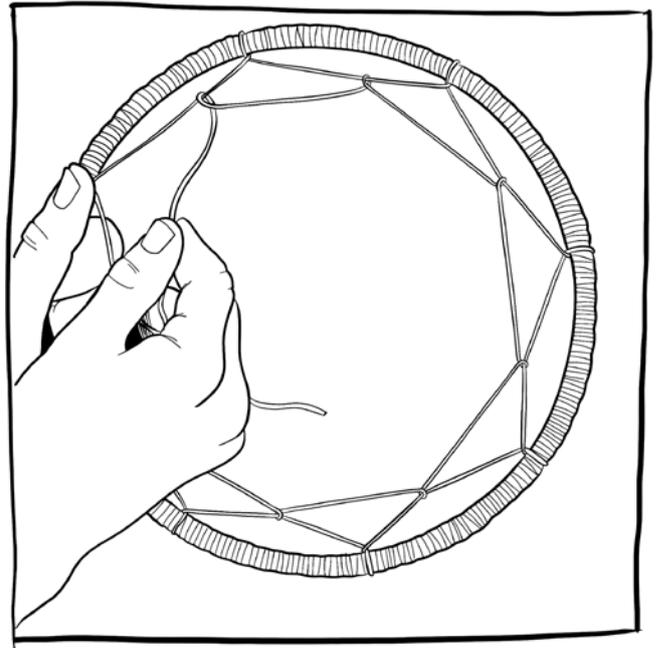
Es wurde spät und die Sonne war schon längst untergegangen. Ich war so müde und habe mich in meine Hängematte zu Hause gelegt. Wie schön ist mein Schlafplatz dort, wir schlafen alle zusammen in einem Raum. Über meinem Bett pendelt ein Kreis mit Federn – ein Traumfänger. Den hat Oma für mich gebastelt, als ich noch klein war. Der Kreis ist ein Glücksbringer für mich, ein Schutz für meine Gesundheit und er soll mich immer daran erinnern, dass Gott bei mir ist, am Tag wie in der Nacht: Der Kreis steht für Glauben, ohne Anfang, ohne Ende; die Federn für die Natur, die tausend Bäume, Blumen, Pflanzen und die Tiere. Auch wenn ich mittlerweile mehr Portugiesisch spreche als Tenharin und gerne auch einmal Jeans und ein T-Shirt anziehe – was unsere Dorfältesten nicht immer gerne sehen –, so bin ich mir sicher, dass sich eines nie ändern wird. Ich weiß ganz sicher: „Der Regenwald ist ein Teil von mir! Ich bin ein Teil des Regenwaldes!“

Ich zeige Euch einmal, wie man einen Traumfänger bastelt:

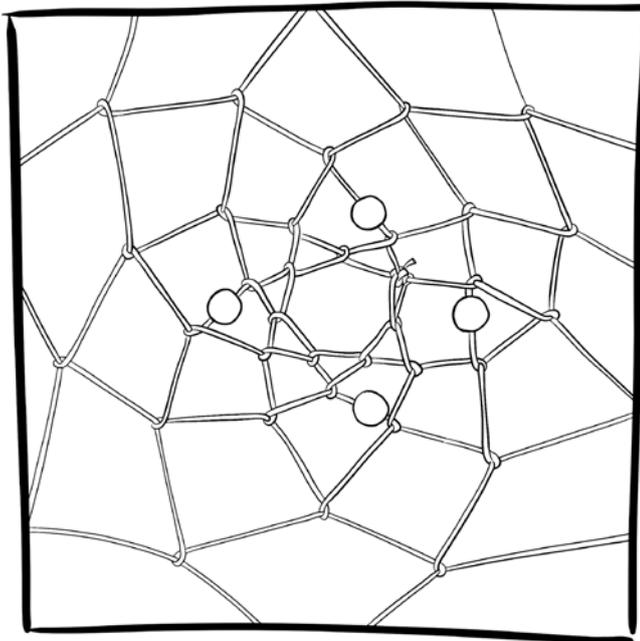




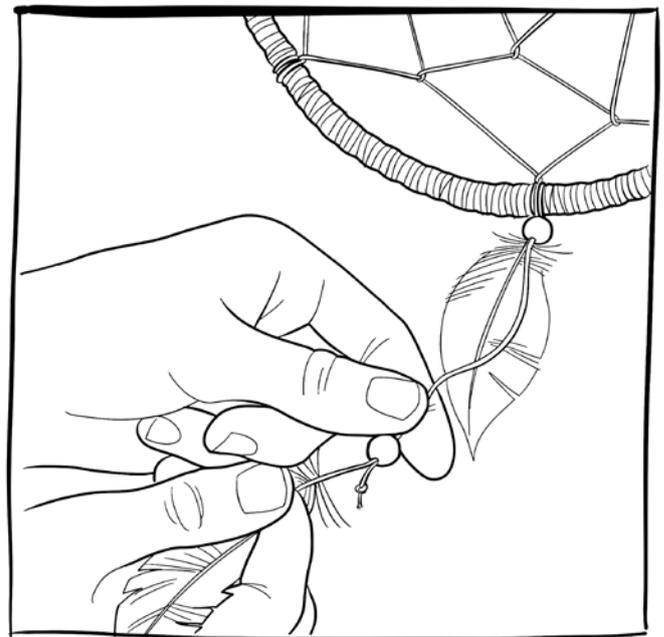
Zuerst braucht Ihr einen Ring aus Holz oder Metall, den Ihr fest mit einem Wollfaden umwickelt, bis von dem Ring nichts mehr zu sehen ist. Dann knotet Ihr einen langen Faden Nähgarn an den Ring. Schlingt ihn mit einigem Abstand um den Ring und dann im selben Abstand noch einmal und noch einmal, bis Ihr am Knoten wieder angekommen seid.



Nun geht es in die nächste Runde. Diesmal werden die Schlingen aber nicht um den Ring gelegt, sondern um die erste Lage des Garns, immer in der Mitte eines Abschnitts. Runde für Runde entsteht so das Netz des Traumfängers. Wenn Ihr mögt, könnt Ihr zwischendurch Perlen auffädeln.



In der Mitte angekommen, verknotet Ihr das Ende des Garns vorsichtig mit dem Netz. Jetzt fehlen nur noch die Federn.



Knotet dazu ein weiteres Stück Garn an den Ring. Fädelt eine Perle auf und steckt dann so viele Federn von unten in das Loch der Perle, bis diese fest sitzt. Am unteren Ende des Garns macht Ihr das Gleiche noch einmal.

Was mein Vater mir erzählt hatte, machte mir große Sorgen und ich konnte nur schlecht schlafen. Am nächsten Morgen war er früh im Wald unterwegs, zwischen den Vögeln, Mücken und den vielen anderen Tieren, zwischen den Farnen und Palmen, mit dem Fuß auf der feuchten Erde, die so gut gerochen hat. Ist das alles in Gefahr? Meine Welt? Das kann nicht sein! Das darf nicht sein!

Als es hell wurde, ging ich hinaus. Es war noch ganz still, aber meine Mutter war schon auf den Beinen und sammelte Blätter. „Mama, was machst du hier?“, fragte ich. „Ich sammle Bitterholz und Papaya-Blüten für Oma“, meinte meine Mutter.

„Avó“, meine liebe Großmutter, lag schon seit einiger Zeit in der Hängematte. Sie hustete viel, manchmal hatte sie Fieber, sie fühlte sich müde und schwach. Nachts wachte sie häufig schweißgebadet auf. Außerdem aß sie gar nicht mehr richtig. Sie war schon richtig dünn geworden!

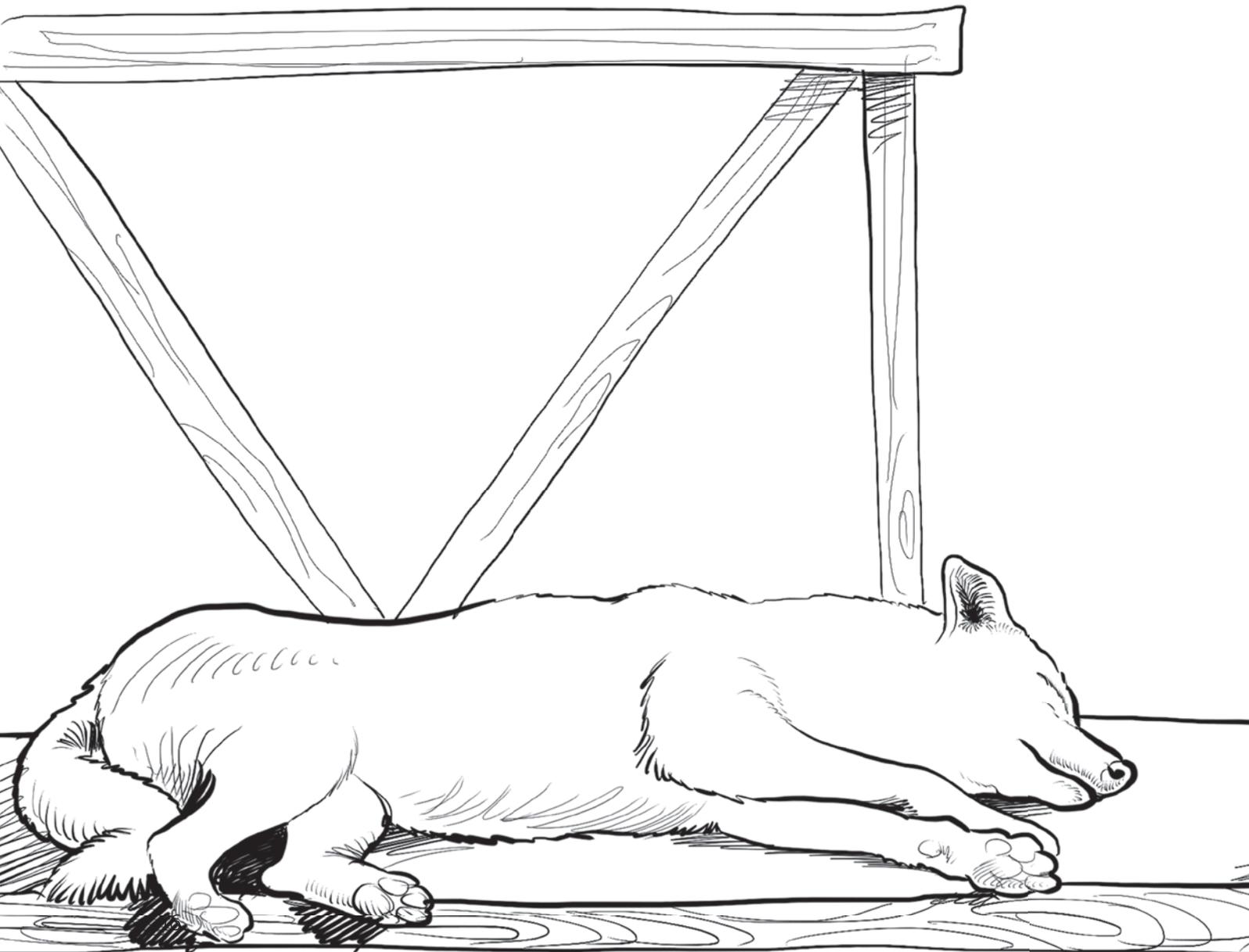


„Ich mache ihr einen Tee aus Bitterholz, um ihr Fieber zu senken. Aber viel mehr kann ich nicht tun. Ich hab schon alles versucht, irgendwie reicht die Medizin des Regenwaldes diesmal nicht aus“, sagte meine Mutter. „Wann kommt denn der Arzt wieder hier vorbei?“, fragte ich. „Tja, ich fürchte, er kommt gar nicht. Es hat so viel geregnet. Die Straßen sind aufgeweicht. Wahrscheinlich kommt er gar nicht mit seinem Jeep bis zu uns durch. Wenn es ihr morgen nicht besser geht, fahre ich mit dem Boot zur nächsten Gesundheitsstation. Die ist zum Glück nur sechs Stunden entfernt“, antwortete meine Mama.

Und so kam es. Meine Mutter fuhr mit „Avó“ nach Humaitá, zum nächsten Arzt. Das war auch höchste Zeit, denn Großmutter hatte Tuberkulose – das ist eine gefährliche Lungenkrankheit, die oftmals tödlich endet. In unserem Dorf hätte ihr keiner helfen können. Aber hier bekam sie die richtige Medizin. Sie kämpfte zwei Wochen, dann wurde es langsam besser. Das Fieber ging zurück, aber noch ist „Avó“ sehr schwach und muss sich schonen.



Ich war die ganze Zeit nicht dabei, ich durfte nicht, konnte nicht, denn ich musste zur Schule. Gerade lernen wir lesen. Ganz schön anstrengend, aber meine Eltern sagen, das sei wichtig. Sie selber konnten nie eine Schule besuchen. „Irmã“ Ana, also Schwester Ana, eine brasilianische Ordensfrau, kommt jeden Tag mit Büchern in das Haus neben der Kirche und lernt mit mir und meinen Freunden das ABC. Aber an diesem Tag konnte ich mich kaum konzentrieren. *Pppp--aa--i nooo--ss--o.* Ich versuchte das Vaterunser zu lesen, aber die Buchstaben verschwammen vor meinen Augen, die Tränen kullerten auf das Papier. Ich dachte an meinen Vater und den Wald, an meine Mutter, meine Großmutter und an das Soja.



Als der Unterricht vorbei war, setzte sich Schwester „Irmã“ Ana zu mir vor die Hütte: „Alles wird gut, Tiago, wir schaffen das zusammen“, sagte sie und nahm mich in den Arm. „Deine Freunde sind da, ich bin da, Schwester Suzanne, Roland, Pedro, Maria. Wir helfen uns doch gegenseitig!“ Ich beruhigte mich langsam. „Schau, dein Papa sitzt gerade mit ein paar Frauen und Männern im Dorf zusammen. Sie wollen einen Plan erstellen, wie sie unseren Wald retten können. Und deiner Oma geht es doch sicherlich wieder besser. Ich kenne den Arzt in Humaitá. Er ist ein guter Doktor.“

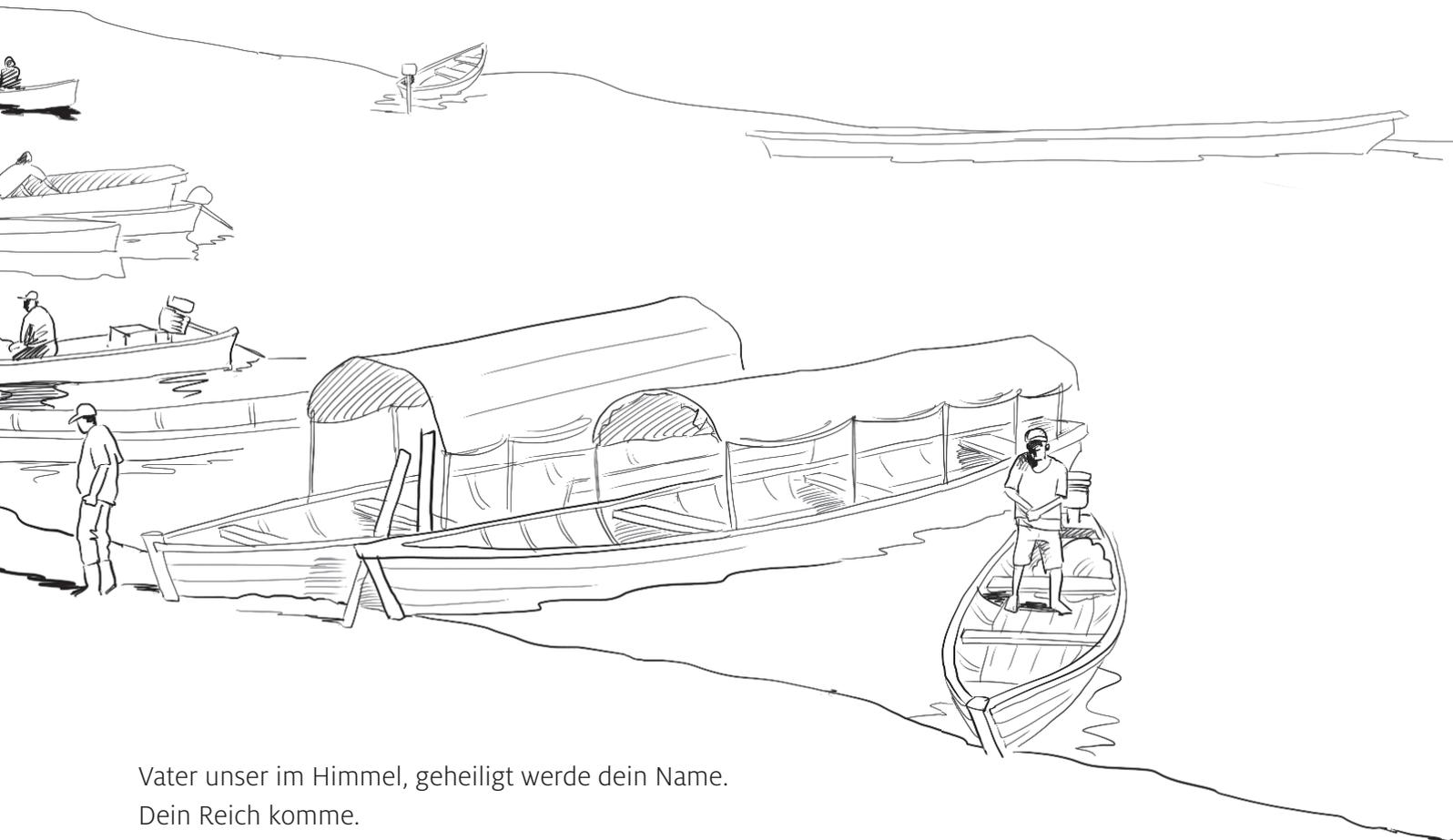




Ich wischte mir die Tränen aus dem Gesicht. Ich traute meinen Augen kaum: Meine Großmutter kam mit kleinen und wackeligen Schritten gerade vom Fluss hoch. Mama stützte sie. Nach sechs Stunden im Boot waren sie müde, aber endlich wieder daheim. Daheim im Regenwald!

Schwester „Irmã“ Ana machte sich auf den Weg zur Versammlung. Um Kraft zu tanken, betete sie auf dem Weg das Vaterunser auf Portugiesisch:

*Pai Nosso, que estais nos céus, santificado seja o vosso nome,  
venha a nós o Vosso reino,  
seja feita a vossa vontade, assim na terra como no céu.  
O pão nosso de cada dia nos dai hoje,  
perdoai-nos as nossas ofensas, assim como nós perdoamos a quem nos tem ofendido,  
e não nos deixeis cair em tentação,  
mas livrai-nos do mal.  
Amém.*



Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name.  
Dein Reich komme.  
Dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden.  
Unser tägliches Brot gib uns heute.  
Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.  
Und führe uns nicht in Versuchung,  
sondern erlöse uns von dem Bösen.  
Amen.

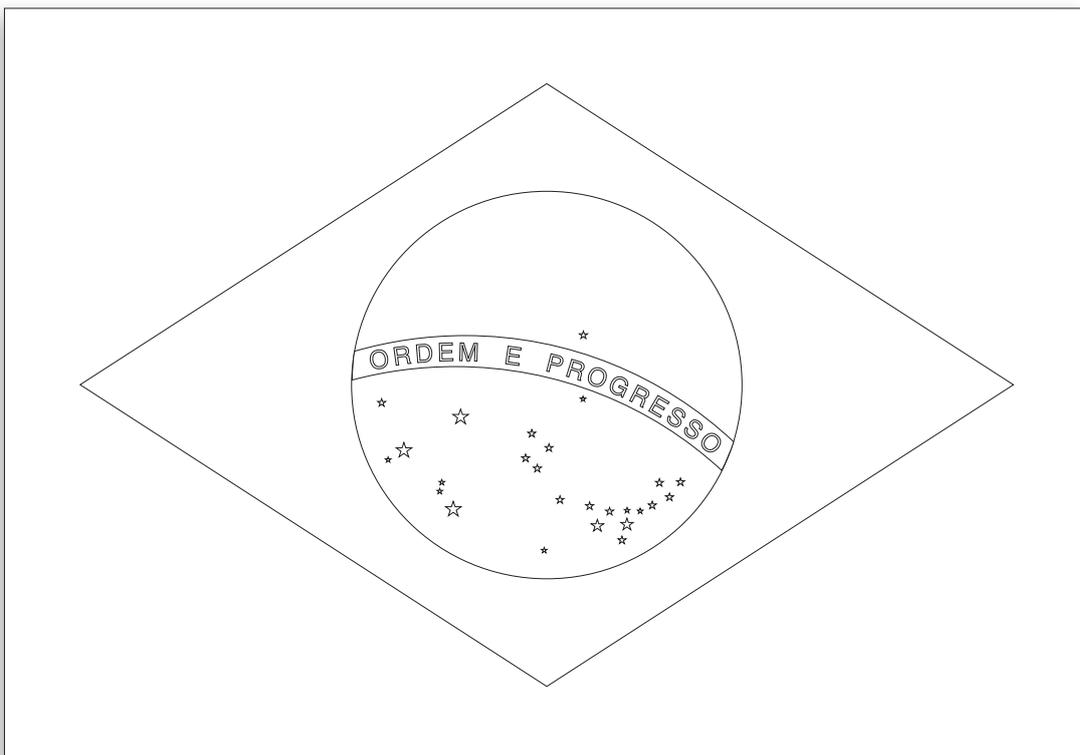
## Länderinfo Brasilien

Brasilien ist etwa 24-mal so groß wie Deutschland und fast halb so groß wie ganz Südamerika. Knapp 200 Millionen Menschen leben in Brasilien, die offizielle Sprache ist Portugiesisch. Brasilien gilt als eines der am besten entwickelten Länder Lateinamerikas. Doch der Unterschied zwischen Reich und Arm ist riesig. Die Ungleichheit zeigt sich in allen Bereichen: Schwarze oder Indigene, also Ureinwohner wie Tiago, verdienen häufig nur die Hälfte von dem, was Weiße verdienen – bei gleicher Arbeit. Zudem ist ihre Gesundheitsversorgung schlechter, von den Bildungsmöglichkeiten ganz zu schweigen.

Das Amazonas-Gebiet erstreckt sich über 7,8 Millionen Quadratkilometer und ist damit deutlich größer als die Europäische Union. Es ist nach dem Amazonas-Fluss benannt, der der wasserreichste Fluss der Erde ist. Im Regenwald gibt es unvorstellbar viele Pflanzen- und Tierarten. Viele kommen nur hier vor und sonst nirgendwo auf der Welt, wie z.B. der Jaguar, der Tapir oder der Rosa Flussdelfin.

34 Millionen Menschen leben im Amazonas-Raum. Darunter sind 205 indigene Völker mit rund 900.000 Menschen, also Ureinwohner wie Tiagos Volk der Tenharin. Sie sprechen zum Teil noch ihre eigenen Sprachen, haben ihre eigenen Kultur- und Lebensformen. Einige von ihnen hatten noch nie Kontakt mit der Außenwelt. Sie leben mit und vom Regenwald.

Heute wird die Amazonas-Region zunehmend als Rohstofflieferant (Holz) sowie Weide- und Anbaufläche (Rinder, Soja) genutzt. Die Folge ist, dass immer mehr Regenwald zerstört wird. Laut der Weltumweltorganisation WWF wurden von 2005 bis 2014 pro Minute ca. zwei Fußballfelder Regenwaldfläche vernichtet.





Links seht Ihr die brasilianische Flagge.  
 Und das sind die Farben:  
 Hintergrund: grün  
 Raute in der Mitte: gelb  
 Kreis: blau  
 Sterne: weiß  
 Schrift: grün auf weißem Grund  
 Die Aufschrift „*Ordem e Progresso*“  
 ist Portugiesisch und heißt  
 „Ordnung und Fortschritt“.

Möchtet Ihr Euch wie Tiago auch für die Umwelt starkmachen? Möchtet Ihr den Menschen helfen, dass sie zum Doktor gehen können? Wollt Ihr die Ureinwohner in Brasilien unterstützen? Dann wendet Euch an [bildung@adveniat.de](mailto:bildung@adveniat.de) bei dem Lateinamerika-Hilfswerk Adveniat. Wir informieren Euch gerne darüber, wie Ihr aktiv werden könnt!



# adveniat

für die Menschen  
in Lateinamerika

Adveniat, das Lateinamerika-Hilfswerk der katholischen Kirche in Deutschland, steht für kirchliches Engagement an den Rändern der Gesellschaft und an der Seite der Armen. Im Jahr 2015/2016 betragen die Einnahmen aus der Weihnatskollekte, Spenden und weiteren Erträgen 47,8 Millionen Euro. Es konnten etwa 2.500 Projekte mit mehr als 40 Millionen Euro gefördert werden. Die Hilfe setzt genau dort an, wo sie am meisten benötigt wird: an der Basis, direkt bei den Armen.



Deutsches  
Zentralinstitut  
für soziale  
Fragen (DZI)

**Ihre Spende  
kommt an!**

# Herausgeber

## **Bischöfliche Aktion Adveniat e.V.**

Hauptgeschäftsführer: Pater Michael Heinz SVD

## **Leiter der Abteilung Bildung:**

Dr. Heiner Ganser-Kerperin

## **Anschrift und Kontakt**

Gildehofstraße 2, 45127 Essen

Telefon: 0201 1756-0

Telefax: 0201 1756-111

E-Mail: [bildung@adveniat.de](mailto:bildung@adveniat.de)

Internet: [www.adveniat.de](http://www.adveniat.de)

## **Spendenkonto:**

Bank im Bistum Essen

IBAN: DE 03 3606 02950 0000 17345

BIC: GENODED 1BBE

## **Redaktion**

Nicole Rohrmann, Stefanie Hoppe

Jörg Dietzel (Lektorat)

**Illustrationen** Ronald Dunckert

**Layout** [www.unikat.net](http://www.unikat.net)

**Druck** EUGEN HUTH GmbH & Co. KG, Wuppertal

Essen, im Januar 2018

# Rätsel

Wie heißt der Wahlspruch auf der brasilianischen Flagge?  
↓

Wie sagt man in Brasilien „Guten Morgen“?  
↓

Wer hat Lateinamerika „entdeckt“?  
→

In welchem Land lebt Tiago?  
→

Wie sagt man „Amen“ auf Portugiesisch?  
↓

Welche Farbe macht man aus Tabatinga-Lehm?  
↓

Welche Indigenen leben am Río Marañón in Peru?  
←

Welcher Vogel kann rückwärts fliegen?  
↓

Der wasserreichste Fluss der Erde  
←

Was hängt über Tiagos Bett?  
→

Das Lösungswort lautet:

1	2	3	4	5	6	7	8	9
---	---	---	---	---	---	---	---	---

Ihr könnt das Lösungswort an [bildung@adveniat.de](mailto:bildung@adveniat.de) schicken.  
Als Gewinne werden Regenwald-Tiere aus Balsaholz, Stifte, Kugelschreiber und Schreibblöcke verlost. Viel Spaß!